

Antonio Piolanti, Apost. Protonotar, Univ.-Prof., 1959 Rektor der Päpstlichen Lateranuniversität in Rom, ist in Italien und darüber hinaus durch eine Reihe dogmatischer Werke bekannt. In dem zur Besprechung vorliegenden ersten Band (Sammlung: *Teologia e Vita*) behandelt er, gestützt auf eine reiche Literatur, in sehr gründlicher Weise „Das Geheimnis der Gemeinschaft der Heiligen in der Offenbarung und in der Theologie“: Geschichte des Glaubensartikels, die Gemeinschaft der Heiligen in der Hl. Schrift und in der Patristik. Der zweite Teil betrachtet das Thema theologisch und praktisch. Mit dem Begriff „Gemeinschaft der Heiligen“ könnte man, wie der Autor bemerkt, das ganze Wesen der Kirche umschreiben, er ist daher vom Begriff der Kirche als des mystischen Leibes Christi schwer abzugrenzen. Die Gemeinschaft der Heiligen wirkt sich auch praktisch in der gegenseitigen Fürbitte, im Ablaß, im Gebet für die Verstorbenen, in der Heiligenverehrung, in der sozialen Bedeutung der Sakramente, vor allem der Eucharistie, aus. Das alles läßt die Fülle des in dem Bande behandelten Stoffes ahnen.

Der Band „Gott in der Welt und im Menschen“ ist Teil (2. Bd.) einer neuen vollständigen „Teologia dogmatica“, die der Verfasser über Ersuchen des Verlages herausgibt, „destinata al gran pubblico di quei lettori, che desiderosi di una solida informazione dottrinale sulle verità della fede, amano formarsi alla teologia secondo il metodo classico, non alieno però dall' accogliere i progressi veri e capace di respondere alle istanze nuove“ (Prefazione). Gründlich und klar werden Fragen behandelt, die heute besonders interessieren: Schöpfung und Erhaltung der Welt, Erschaffung der Engel, Ursprung des Menschen; Übernatürlichkeit des Menschen, die theologischen Tugenden. Den Abschluß des umfangreichen Buches bilden wieder ein genau gearbeiteter Namensindex und eine Inhaltsübersicht.

Linz a. d. D.

Dr. J. Obernheimer

Das Kommen seines Reiches. Von den Letzten Dingen. Von Alois Winklhofer. (345.) Frankfurt am Main 1959, Verlag Josef Knecht, Carolusdruckerei. Leinen DM 12.80.

Der Aufbau des Buches schließt sich an die gebräuchlichen Lehrpunkte über die Letzten Dinge an. Sosehr manche dieser Vorgänge und Zustände nur den einzelnen Menschen betreffen, zielen sie doch darüber hinaus und bilden einen Teil der Herstellung des Endzustandes der Welt, des vollendeten Gottesreiches. Das ist auch der Sinn der Geschichte. So entsteht hier der Grundriß einer Geschichtstheologie. Der Vollendung des Gottesreiches stellt sich aber auch dauernd der Satan entgegen.

In manchen Fragen geht der Verfasser seine eigenen Wege. Er setzt sich auch kritisch mit althergebrachten Ansichten auseinander und weicht auch Kontroversen nicht aus. Aus vielen Gebieten der Wissenschaft und Kultur begegnen uns Vergleiche und Hinweise. Auch protestantische Theologen kommen zu Wort. Die Darstellung ist stellenweise sehr eindrucksvoll und wuchtig. Dieses moderne Werk über die schwierige Materie kann auch den suchenden Menschen unserer Tage viel geben.

Linz a. d. D.

Dr. Franz Braumann

Gott im Jenseits. Von Dr. Johann Nicolussi. (348.) Innsbruck 1959, Verlag Felizian Rauch. Kart. S 45.—, DM/sfr 7.50.

Mit diesem V. Teil liegt nun das umfassende Werk „Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken“ abgeschlossen vor. Dieser Band beantwortet die Fragen nach den Letzten Dingen des Menschen. Das Buch bietet weniger eine wissenschaftliche Darstellung als eine leichtfaßliche, volkstümliche Erklärung jener ernsten Wahrheiten. Es mahnt zu einem dauernden Leben sub specie aeternitatis und berührt daher auch weite Gebiete der christlichen Frömmigkeit. Eine Reihe von Bildern und Vergleichen, manchmal ganz origineller Art, dienen der Veranschaulichung jener Dinge, die noch außerhalb unseres Erfahrungsbereiches liegen.

Auch der Prediger und Katechet wird viel Brauchbares für seine Aufgabe finden.

Linz a. d. D.

Dr. Franz Braumann

Moral- und Pastoraltheologie

Christ in einer neuen Welt. Lebensgestaltung aus dem Glauben. Von Bernhard Häring. (448.) Freiburg im Breisgau 1960, Erich-Wewel-Verlag. Leinen DM 13.85.

Bernhard Häring ist kein Unbekannter. Seine großbändige Moraltheologie „Das Gesetz Christi“ hat allgemein Anerkennung und Lob gefunden. Dieses neue Buch, eine Darstellung der christlichen Sittenlehre für die mündigen Christen oder doch für solche, die es werden wollen, greift die Frage auf, wie der Christ in dieser neuen Welt von heute sein Leben gestalten soll und woher ihm die Kräfte dafür zuwachsen. Aus der Gesamtschau des christlichen Lebens sollen dann die Grundgesetze des sittlichen Handelns und die konkrete Wegweisung für die wichtigsten Einzelfragen sichtbar werden (S. 14). Die christlichen Pflichten und Gebote offenbaren ihre

Schönheit und ihren wahren Sinn nur auf dem Fundament der Frohbotschaft. So beginnt denn auch das Buch mit dem Kapitel „Gesetz Christi als Frohbotschaft“ und schließt daran die Ausführungen über „Die Freiheit der Kinder Gottes“, wobei auf die Spezialfragen der Entfaltung der seelischen Freiheit und ebenso auf die Hemmnisse und Gefahren der Freiheit näher eingegangen wird. In diesem Zusammenhange ist auch die Rede von den Geisteskrankheiten und Seelenleiden. „Gott und das Herz des Menschen“ ist ein weiteres Kapitel überschrieben, in dem über das Gewissen, Gesinnung und Beweggründe ausführlich gesprochen wird. Was über die Tugenden des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe zu sagen ist, faßt der Autor zusammen unter der Überschrift „Von Herz zu Herzen“, während er unter „Anbetende Liebe“ alles das vereint, was von den hl. Sakramenten, vom Opfer Christi und der Kirche, von Demut und anbetender Liebe und von den Formen der Gottesverehrung einschließlich der Heiligung des Sonntags ein Christ wissen und einhalten soll. Als „Tugenden im Reiche der Liebe“ werden besonders behandelt die Tugend der Wahrheit, der Gerechtigkeit, Zucht und Maß und die Tugend des Starkmutes. Das letzte Kapitel gilt dem „Wesen der Bekehrung“ und allen Fragen, die man zusammenfassen kann unter „Der Weg der Bekehrung“ (Reue, Bekenntnis, Buße). Ein Stichwort-, Namens- und Stellenverzeichnis erhöht den praktischen Wert dieses den Zeitverhältnissen Rechnung tragenden Moralwerkes, das in der Anlage und Bearbeitung der Probleme etwas Neues und Begrüßenswertes ist.

Schwaz (Tirol)

Dr. P. Leitner

Zur ethischen Begründung der Todesstrafe heute. Vortrag beim Antritt des Rektorats und zur Eröffnung des Studienjahres 1958/59 der Philosophisch-theologischen Akademie zu Paderborn, gehalten durch Prof. Dr. theol. Dr. phil. Dr. jur. utr. Gustav Ermecke am 17. Oktober 1958. (41.) Paderborn 1959, Verlag Ferdinand Schöningh. Kart. DM 2.—.

Das Problem der Todesstrafe wird gegenwärtig fast leidenschaftlich diskutiert. Die weitaus meisten katholischen Theologen vertreten die grundsätzliche Erlaubtheit der Todesstrafe, wie aus den Lehrbüchern der Moral zu ersehen ist. Doch in der Beweisführung aus rein ethischen Gründen hat man bis jetzt Wege begangen, die nicht befriedigen. Ermecke legt nun eine neue Theorie zur ethischen Begründung der Todesstrafe vor — er nennt sie selbst einen „Versuch“ —, nämlich die „Rechtsverwirkungstheorie“. Nach ihr spricht sich der Schwerverbrecher, besonders der Mörder, durch seine Tat selbst das Gericht. Indem er unbefugt ein Menschenleben vernichtet, schließt er sich selbst aus der menschlichen Gesellschaft aus. Der Staat realisiert dann durch die Todesstrafe nur, was der Mörder über sich selbst als Strafe ausgesprochen hat. Ein erwägenswerter Gedanke!

Linz a. d. D.

Dr. Ferdinand Spießberger

Conscientia bei Augustinus. Studie zur Geschichte der Moraltheologie. Von Johannes Stelzenberger. (184.) Paderborn 1959, Verlag Ferdinand Schöningh. Kart. DM 14.—.

Der Verfasser dieser Studie stellt sich zur Aufgabe, den lateinischen Ausdruck „conscientia“ in den Schriften des hl. Augustinus näher zu untersuchen. Dabei wird zunächst das lateinische Originalwort beibehalten, alle conscientia-Stellen bei Augustinus werden genau geprüft, um so zu einer einwandfreien Klarstellung des Terminus „conscientia“ zu kommen und demgemäß den genau entsprechenden deutschen Ausdruck dafür zu finden. Über den Wert einer derartigen Untersuchung braucht es keine Diskussion, da doch keiner so wie Augustinus die theologische Wissenschaft der folgenden Jahrhunderte beeinflußt hat und in specie der Begriff „conscientia“, wie er sich bei ihm findet, für die Moraltheologie des Mittelalters und für die weitere Entwicklung von großer Bedeutung geworden ist. Ein Charakteristikum der augustinischen conscientia ist, wie der Autor nachweist, ihre Gottbezogenheit. „Sie ist Organ und Träger der Verbindung zum Ewigen und Übermenschlichen, zugleich Antenne und Strahler, Empfänger und Sender“ (S. 26). Oft ist conscientia bei Augustinus identisch mit dem Worte „Herz“ (cor). Darüber verbreitet sich der Verfasser des längeren im Kapitel über „Conscientia als Inneres (Herz) und Träger der Gesinnung und Absicht“. In der Abhandlung über den dogmatischen Gebrauch des Wortes conscientia in den antidonatistischen Schriften nimmt Stelzenberger Gelegenheit, die Auseinandersetzung des hl. Augustinus mit dem Donatismus über die Taufe in die Betrachtung einzubeziehen. Besondere Beachtung verdienen dann die Kapitel über „Sittliches Wertgefühl, -bewußtsein, Wertnorm usw.“ und jenes über „Funktionelles vorausgehendes oder nachfolgendes (gutes und böses) Gewissen“. In den Zusammenhang mit den Ausführungen über das „Gewissen“ gehört auch das Kapitel „Conscientia als Rückbesinnung“, die Innenschau oder Selbstprüfung (S. 162 ff.). Als Ergebnis der Untersuchung faßt der Autor dieser wertvollen Schrift zusammen, daß der Begriff conscientia „nicht so uniform liegt, wie man das bisher angenommen hat. Conscientia hat bei Augustin den Schwerpunkt nicht im funktionellen moralischen Gewissen, sondern im gottbezogenen Inneren. Eine neue theologische Schau tut sich auf. Wenn die vorliegende